

BOLLE DI MAGADINO

Kleiner naturkundlicher Führer



Vom Tessin geprägt: Die südlichen "Bolle"

Seit über 200 Jahren mündet der Tessin bei Magadino in den Langensee. Bei jedem Hochwasser lagert er weiteres Material ab, insbesondere Feinsand. Daraus entwickeln sich die Böden der südlichen "Bolle". Noch in den Jahren 1840-1890 stiess das Delta rund 150 Meter in den See vor. Seit der Korrektur des Tessins und der Melioration der Magadino-Ebene am Ende des letzten Jahrhunderts ist seine Zuwachsgeschwindigkeit deutlich gesunken. Neuere Studien zeigen, dass heute der Tessin auch am Seegrund deutlich weniger Material als früher ablagert.

Ende 2009 wurde die Renaturierung von der Mündung des Flusses Ticino beendet, das ist die erste Phase vom Project "Delta Vivo", angeordnet von der Stiftung "Bolle di Magadino". Mit der Entfernung der Silo-Anlage und mit der Beendigung des Ausbaggern des Flussbettes, kann die Mündung ihre natürliche Berufung wieder finden und wird so einer der letzten natürlichen Delta der Schweiz und der südlichen Alpen. Die Reaktivierung der uen-Dynamik des Delta gibt die Möglichkeit neue Räume von hohen ökologischen Wert zu schaffen, für aussterbende Tierarten und bedrohten Pflanzen von ganz Europa.

Zugang

Vom Bahnhof Magadino (S) oder der Schifflande (D) erreicht man das Gebiet in einer Viertelstunde zu Fuss über Kantonsstrasse und Uferweg.

Natur-Pfad

Marschzeit: rund eine halbe Stunde. Bei Hochwasser ist der Weg nicht begehbar.

1. Der Altarm des Tessins wurde durch die Korrekturarbeiten vom kanalisiertem Hauptgerinne abgeschnitten. Hier herrscht deshalb fast keine Strömung mehr. Die kleinen, von Schilf umsäumten und mit Weiden bestockten Inseln bilden eine ideale Deckung für zahlreiche Vögel.

2. Aussichtsturm auf Streuwiesen und Teich und eine künstliche Brutwand für Eisvögel auf dem gegenüberliegenden Ufer.

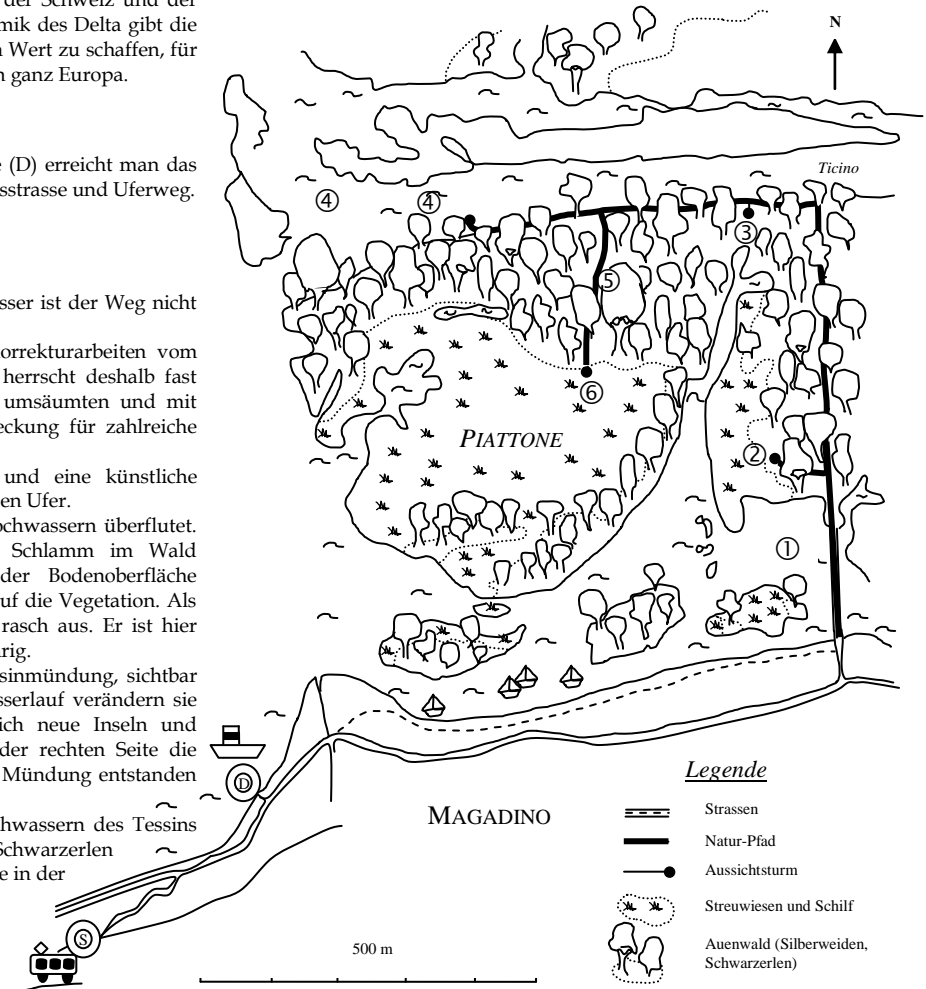
3. Der Damm des Tessins wird bei grösseren Hochwassern überflutet. Dabei werden Feinsand und nährstoffreicher Schlamm im Wald abgelagert. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Bodenoberfläche vermindert sich der Einfluss des Grundwassers auf die Vegetation. Als Folge davon breitet sich der Auen-Pionierwald rasch aus. Er ist hier noch jung; nur vereinzelte Bäume sind über 50-jährig.

4. Aussichtsturm auf die Sandbänke an der Tessinmündung, sichtbar nur bei niedrigem Wasserstand. Durch den Wasserlauf verändern sie sich ständig. Bei jedem Hochwasser bilden sich neue Inseln und verschwinden alte. Ausserdem kann man auf der rechten Seite die Hauptinsel, durch die Renaturierung der Tessiner Mündung entstanden und die Nest-Wand der Eisvögel beobachten.

5. Auenwald der noch regelmässig von den Hochwassern des Tessins überflutet wird. Er besteht aus Silberweiden und Schwarzerlen und stellt somit eine Pflanzengemeinschaft dar, die in der Schweiz sehr selten geworden ist. Der Wald bleibt sich selbst überlassen und umgefallene Bäume dürfen an Ort und Stelle vermodern.

Vor einem halben Jahrhundert nahm dieser Auenwald nicht einmal einen Zehntel der gegenwärtigen Fläche ein. An ihn grenzten vegetationsarme Sandbänke, wassergefüllte Senken und Streuwiesen. Noch heute kann man trotz dichter Pflanzendecke am sehr bewegten Oberflächenrelief erkennen, dass die Hochwassern diesen Lebensraum geprägt haben.

6. Aussichtsturm auf Streuwiesen und Schilf. Früher wurden diese Flächen zur Gewinnung von Streu im Herbst gemäht aber nicht gedüngt. Diese Art der Bewirtschaftung führte zu einer ausserordentlich artenreichen Vegetation. Aus diesem Grund führt heute die "Stiftung Bolle" den Herbstschnitt weiter. Damit werden grössere Flächen offen gehalten und der Auenwald kann sich nicht zu Lasten der Streuwiesen weiter ausbreiten. Guter Punkt um Teichfrösche und Laubfrösche zu hören.



Eine Landschaft in steter Wandlung

Die italienische Bezeichnung "Bolle" bedeutet Sümpfe und rührt von den Gasblasen her (bolle), die in sumpfigen Gewässern an die Oberfläche steigen. Die Sumpflandschaft im Mündungsgebiet von Tessin und Verzasca ist sowohl von natürlichen Faktoren als auch von der früheren landwirtschaftlichen Nutzung geprägt. Dabei spielte die Dynamik der beiden Flüsse, welche fortlaufend neue Flächen auflandeten und wieder abtrugen, eine entscheidende Rolle. Seeseitig siedelte sich jeweils Schilf an, welches landseitig laufend vom Wald abgelöst wurde. Der Mensch hat vor allem mit der Streunutzung schon früh in diese Sukzession eingegriffen grössere Flächen künstlich offen gehalten und dadurch die ohnehin grosse Artenvielfalt nochmals erhöht. Heute sind die "Bolle" ausserordentlich reich an Tier- und Pflanzenarten und deshalb von unschätzbarem naturkundlichem Wert.

Veränderte Umweltbedingungen

Die Faktoren, welche die "Bolle" prägten, haben sich bis heute grundlegend geändert. Die Nutzung der Wasserkraft im Oberlauf der beiden Zuflüsse schränkte die natürliche Ablagerung von Steinen, Kies und Sand im Mündungsgebiet stark ein. Im weiteren dürften die früheren Sandentnahmen aus der Tessin-Mündung auch heute noch das weitere Vordringen des Deltas verzögern. Als Folge der Regulierung des Langensees und der Kanalisierung des Tessins am Ende des letzten Jahrhunderts gerieten zudem die "Bolle" vermehrt in den Einflussbereich des nährstoffbelasteten Seewassers, während gleichzeitig die Durchflutung mit sauberem Flusswasser stark nachliess. Schliesslich gaben die Bauern die Streunutzung vor rund 20 Jahren auf.

Schutz der "Bolle"

Seit 1974 sind die "Bolle di Magadino" gesetzlich geschützt. Die Stiftung "Bolle" der die schweizerische Eidgenossenschaft, der Kanton Tessin, Pro Natura und WWF Schweiz angehören, trifft und finanziert die erforderlichen Schutz- und Pflegemassnahmen. Sie hat den regelmässigen Schnitt der feuchten Wiesen und der Streuwiesen wieder eingeführt. So wird die ursprüngliche biologische und landschaftliche Vielfalt der Bolle erhalten ohne dass der Wald die breiten offenen Flächen rasch besiedeln würde. Durch eine Ueberwucherung würden zahlzeiche wertvolle Arten verschwinden die selten geworden sind in Folge der Zerstörung der Feuchtzonen. Die Bedeutung der Reserve für Nist- und Zugvögel ist International anerkannt (Ramsar Gebiet von 1982).

Die "Bolle" besser kennen

Alle Jahreszeiten eignen sich für einen Besuch der "Bolle", der Frühling speziell zur Vogelbeobachtung. Besucht man das Gebiet nach Regenperioden oder Ueberschwemmungen, so sind Stiefel zu empfehlen. Es kann ferner auch nützlich sein, sich gegen Mücken zu schützen. Weitere Informationen, besonders über die Lebensräume der Bolle und die Arten die zu begegnen sind, befinden sich in dem Heft über die Bolle di Magadino und in der Internetseite www.bolledimagadino.com. Erhältlich, wie auch dieser Führer, bei der Stiftung "Bolle di Magadino", 6573 Magadino.

Von der Verzasca geprägt: Die nördlichen "Bolle"

Die Böden bestehen aus steinigem und kiesigem Material, das früher von den Hochwassern der Verzasca abgelagert wurde. Heute ist dies nicht mehr möglich. Die Staumauer im Verzascatal verhindert nämlich den Materialnachschub wie auch die Versorgung der "Bolle" mit frischem und sauberem Flusswasser. Als Folge davon werden die Böden durch Streu und Laub wie auch durch den Schlamm aus den Seeüberschwemmungen vermehrt aufgedüngt und die ursprüngliche, von Pionierarten geprägte Vegetation wird immer weiter zurückgedrängt. Sie war für nährstoffarme, zeitweise austrocknende Böden charakteristisch, die der reissende Verzascastrom immer wieder von neuem bildete.

Zugang

Vom Bahnhof Gordola (S) erreicht man das Gebiet in einer guten Viertelstunde über Strasse und Fussweg beim Flussdamm.

Natur-Pfad

Marschzeit: rund eine halbe Stunde.

- 1. Steinig-kiesige Böden** sind für die nördlichen "Bolle" charakteristisch und wurden hier von der Flusserosion freigelegt.
- 2. Trockene Hartholzauwe** mit Eichen, Eschen und Robinien, die von Kletterpflanzen überwuchert werden. Früher stand hier ein viel lichter Wald. Der Boden war nährstoffärmer und trockener, die Vegetation vielfältiger, die Krautschicht locker. Inzwischen hat sie den Boden praktisch vollkommen zugedeckt.
- 3. Aussichtspunkt auf die Verzasca-Mündung.**
- 4. Aussichtsturm auf die "Bolla Rossa":** vielfältige Vögelarten besuchen diese Zone in den verschiedenen Jahreszeiten.
- 5. Parkähnlicher Eichenbestand.** Solche mehrfach genutzten Wälder waren früher viel ausgedehnter. Die Bauern schnitten das Waldgras als Viehfutter, sammelten das Laub als Einstreu und liessen die Schweine zur Eichelmast frei weiden. Dadurch blieb der Waldboden licht und offen. Heute ist diese Art der Nutzung vollkommen verschwunden. Die "Stiftung Bolle" lässt aber jetzt noch eine kleine Fläche mähen und räumen, damit die Pflanzenarten überdauern können, die dieses Gebiet dank der früheren Bewirtschaftung besiedeln konnten. Im weiteren soll auch der Landschaftsaspekt auf einer kleinen Fläche bewahrt werden.
- 6. Verschiedene Teiche,** mit typischen Wasser Pflanzen und Tiere.
- 7. Seltener Ueberrest** einer trockenen Kiesfläche. Sie wurde zuletzt vor vielleicht 50 Jahren von einem Seitenarm der Verzasca durchströmt und umgelagert. Solche Lebensräume waren damals wesentlich ausgedehnter als heute. Sobald sich die hochgehende Verzasca zurück gezogen hatte, fassten die ersten Pionierpflanzen wieder Fuss. Die Vegetation konnte sich dann bis zum darauffolgenden Hochwasser mehr oder weniger weit entwickeln.

